



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Enthaltend Den vierten Theil seiner Briefe, samt dessen Abhandlung über
Homers Ilias

Pope, Alexander

Strasburg, 1781

LXV. Herr Pope an Dr. Swift. Ueber Herrn Gay`s Tod, nebst daraus
gezogenen nützlichen Betrachtungen. Ferner über dessen Schriften und
Grabmal. Herr Pope urtheilt über den Nutzen seiner Schriften und ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54232](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54232)

aber, und der Sorgfalt des Dr. Arbuthnot, bin ich igt wieder hergestellt. Daß vom Herrn Gay hinterlassene Schauspiel hat viel Glück; es ist, in seiner Art, ein zweytes Original. Gott erhalte Ihr Leben.

Gott erhalte Ihre Gesundheit, Ihre Glieder, Ihre Munterkeit und Ihre Freundschaften!

65. Brief.

Von

Herrn Pope an Dr. Swift.

Den 2. April 1733.

Mit Recht sagen Sie, daß der Tod nur schreckhaft sey, in so ferne er uns von denen, die wir lieben, trennet; ich denke aber, daß die Zurückbleibenden, wenn wir wahre Freunde sind, am schlimmsten daran seyen. Mich dünkt, ich habe über Gay's Tod mehr

Leiden empfunden, als ich durch den Gedanken empfinden kann, daß ich selbst fort und in einen Stand treten muß, in welchem wir dergleichen Verlust nicht mehr leiden. Ich wünschte heftig Gay unabhängig zu sehen, und daß wir den Ueberrest unsrer Tage in vollkommenem Müßiggange zusammen zubringen möchten, nemlich als die zween unthätigsten, unschuldigsten Poeten unsres Zeitalters, die nicht die mindeste böse Absicht gehegt hätten. Und ich wünsche eben so inbrünstig, daß Sie und ich Hand in Hand ins Grab wandeln mögen, welches jedoch so langsam gehen mag, als es Ihnen beliebt; nur das bedinge ich aus, daß es mit Zufriedenheit und Munterkeit geschehe: ob dieses aber je geschehen werde, und in welchem Lande, weiß ich eben so wenig, als nach welchem Lande wir aus dem Grabe hinreisen werden. Mir ist es hinlänglich, zu wissen, daß es just dasjenige seyn wird, welches unser Schöpfer dazu bestimmt hat, und daß das, was es auch für ein Land ist, das rechte ist.

Unsres Freund Gay's Schriften sind eines Theils in meinen Händen, und für das, was

ich habe, will ich Sorge tragen, daß alles unterdrückt wird, was seiner unwürdig ist.

Ich bedaure, daß Sie von der Grabschrift eine Kopie weggegeben haben; denn auf diese Weise kann es leicht seyn, daß es gedruckt wird, und ich habe noch zuvor etwas daran verbessern wollen: wenn aber Sie sich ist diese Mühe nehmen wollen, wird es mir um so lieber seyn. Ueberhaupt wünsche ich von Herzen, daß Sie mögen zu uns kommen: ich habe viele Ursachen, warum ich dieses wünsche, unter andern auch darum, damit Sie mir Ihren Beystand leisten können, zu beurtheilen, welche von Gay's Schriften die Vernichtung verdient. Es wird Ihr Schicksal seyn, so bald Sie hier ankommen, unter meines Nachbarn, und meinen Papieren begraben zu werden. Daß ich ein Autor bin, dessen gezeichnete Charaktere man für richtig und treffend hält, erhellet aus dem großen Lärm, den der Hof und die Stadt über alles machen, was ich herausgebe; und ich werde ihren Werth gewiß nicht dadurch verringern, und weniger interessant machen, daß ich Laster und Thorheit verschone, oder daß ich

Wahr.

Wahrheit und Tugend ihr Recht raube. Ich werde dafür sorgen, daß meine Arbeiten Niemanden als nur den erzürnen, den ich gerne erzürnen möchte. Es ist Ihnen bewußt, wie anständig und mit wie vieler Gerechtigkeit ich der königlichen Familie gehuldiget, zur nemlichen Zeit, als ich falsche Höflinge, Spionen &c., die um dieselbe waren, satyrisirte. Ich habe doch den Muth nicht, ein solcher Satyrist, wie Sie, zu seyn; ich möchte es Ihnen aber gerne als Philosoph gleich, oder gar zuvor thun. Sie nennen Ihre Satyren Schmähschriften, und ich möchte die meinigen gerne Sendschreiben nennen: selbe werden mehr moralisch als witzig seyn, und ernsthafter werden, welches Sie vermuthlich dummer nennen. Ich will es meinen Gegnern überlassen, witzig zu seyn, wenn sie können, und mich damit begnügen, daß ich Nutzen schaffe, und Recht habe.

Was halten Sie von der Schrift der Lady — — und des Lord — * — 's. Selbe sind gewiß die ersten Witzlinge am Hofe; und aus diesem einzelnen Stücke können Sie schließen, was man wider mich zu unternehmen fähig

sey: man hatte Mühe dran gewandt, es corrigirt, vorläufig gelobt, und nachmals mißbilligt, bis sie selbst es verläugneten, nachdem die eine noch mehr als der andre es äußerst erhoben hatte. Ich habe einige Klagen, und von weitem Drohungen gehört, die meine Gedichte verursacht haben: ich sandte den Unwilligen eine höfliche Botschaft, zeigte ihnen an, wo ich in der Stadt zu finden wäre, und erbot mich, auch allenfalls ihnen in ihren Häusern die Aufwartung zu machen, um ihnen Genugthuung zu geben; und damit nahm der Spaß ein Ende. Es sieht jämmerlich aus, wenn Leute von weitem pochen, und toben, und drohen, und kein Wort zu sagen haben, so bald man ihnen unter die Augen tritt.

Ich freue mich recht sehr, daß Sie eine so gute Sache, als das Gedicht ist, fortsetzen, in welchem Sie mich wegen meiner Sittenlehre verewigen: ich habe nie ein Lob so von Herzen angenommen, und mich dünkt, daß ich dieses besser als irgend ein andres verdiene. Wann wird Ihre Sammlung herauskommen; und woraus wird sie bestehen? — Die letzte Woche

habe ich noch eine von meinen Episteln fertig gemacht, und zwar nach der Ordnung des Systems, und diese Woche habe ich eine Ode des Horaz (exercitandi gratia) übersetzt, oder vielmehr paraphrasirt; in der ich Sie auftreten, und mir guten Rath, in Ansehung meines Aufwandes, meiner Haushaltung u. s. f. geben lasse. Diese Säckelchen werde ich aber hinglegen, bis Sie kommen, und die Reime, und die Tripletten, das grammaticalische, und die Cacophonien aller Art abändern.

Unser Parlament wird bis Johanni bey-sammen bleiben, und ich hoffe, daß Ihnen dieses ein Beweggrund seyn wird, lieber im Sommer, als so spät im Herbst zu uns zu kommen. Sie pflegten ja das gerne zu haben, was ich hasse — ein Gewimmel von Staatsgeschäften u. Höfe besuche ich nicht, Höflinge kenne ich nicht, Könige bete ich nicht an, Königinnen complimentire ich nicht; folglich — werde ich nie in der Mode kommen, und nie ein Dependent werden. Ich stimme mit Ihnen ein, unsre arme Dame ihrer wüthigen Lage wegen zu bedauern; würde sie aber noch viel mehr bedauern,

wenn sie mehr von derjenigen Glückseligkeit genöſſe, die man am Hofe Glückseligkeit nennet. Kommen Sie denn doch! vielleicht gehen wir alle miteinander im Herbste nach Frankreich, die Freyheit Frankreichs und Britanniens zusammenzuhalten. Leben Sie wohl! ich bin mit tausend heißen Wünschen, (von kurzen Seufzern unterbrochenen) unaufhörlich ic.

66. Brief.

Von

Dr. Swift an Herrn Pope.

Dublin, den 1 May 1733.

Ich beantworte Ihren Brief um so schleuniger, weil ich eine besondre Ursache dazu habe. Vor einigen Wochen kam ein Gedicht zu uns, betitelt: The Life and Character of Dr. Swift written by himself. Es wurde hier